

Videotelefonie im Seniorenheim

In Zeiten der Besuchsbeschränkung können Bewohner den Kontakt mit digitaler Technik aufrechterhalten

Von Oliver Bär

RÜSSELSHEIM. „Ich komme damit gut zurecht.“ Kurt Heinermann lässt sich den Tag vom Besucherverbot, das derzeit in Senioren- und Pflegeheimen oder auch in Krankenhäusern gilt, nicht verderben. Der 93-Jährige, der im Rüsselsheimer Martin-Niemöller-Haus lebt, sieht seine Lebensqualität nicht massiv eingeschränkt. „Bei uns läuft vieles wie bisher.“ Den Kontakt zu Familie und Freund kann er dank digitaler Technik aufrechterhalten. Auch damit kommt Heinermann gut klar. Zwar hat er kein Smartphone wie seine Urenkel, doch mit Laptop, Internetanschluss und Telefon, sieht sich der rüstige Senior trotz der Einschränkungen durch das Coronavirus nicht in der sozialen Isolation.

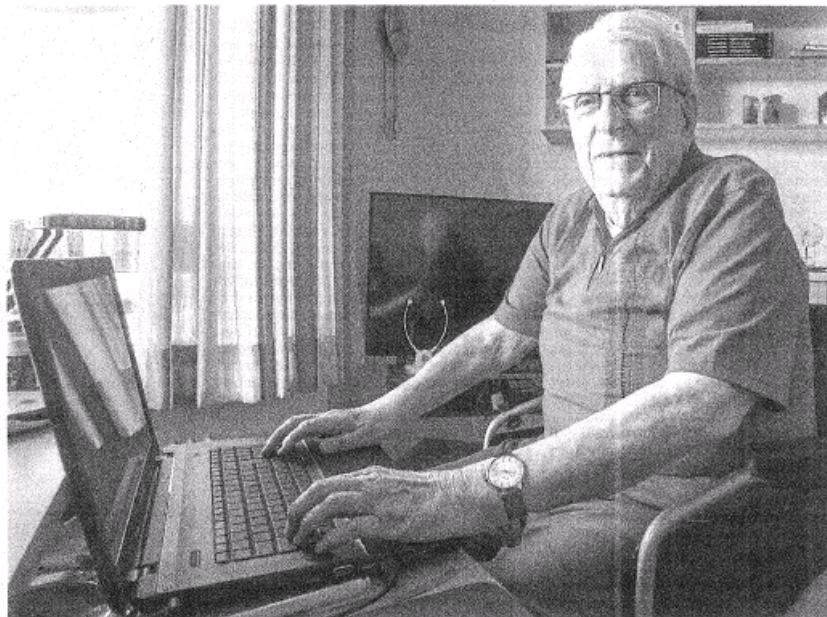
”

Das ist zwar nicht ganz so wie vorher, aber ich kann mit ihnen reden und sie sehen.

Kurt Heinermann,
Seniorenheimbewohner

Der Kontakt zu Tochter, Enkel und Urenkeln wird mittels Internetvideotelefonie via Skype lebendig gehalten. „Das ist zwar nicht ganz so wie vorher, aber ich kann mit ihnen reden und sie sehen.“ Und wenn Freunde, die ja auch schon ein gewisses Alter erreicht haben, mit Skype nicht so viel am Hut haben, dann hilft auch das gute alte Telefon.

Natürlich sind nicht alle Bewohner einer Senioreneinrichtung technisch so versiert oder gesundheitlich so auf der Höhe, dass sie problemlos ins digitale Zeitalter wechseln können. Dabei sind die Einrichtungsleitungen gefragt, und die nehmen diese Aufga-



Kurt Heinermann hält mit dem Laptop Kontakt zu Angehörigen und Freunden.

Foto: VollformatVoller Dziemballa

be auch an. „Bei uns gibt es im Erdgeschoss ein WLAN, das die Bewohner auch mit ihren Smartphones oder Tablets nutzen können. Leider haben wir das noch nicht überall“, berichtet Lena Ehret, Leiterin im Martin-Niemöller-Haus. Für Senioren, die keine eigenen Geräte haben oder die mit Skype nicht zurechtkommen, gibt es Unterstützung vom Sozialdienst des Hauses. „Wir kümmern uns darum und versuchen, ein Tablet bereitzustellen, um den Bewohnern bei der Kontaktaufnahme zu helfen“, sagt Ehret.

Seit Samstag vor acht Tagen sind auch die Türen in der Seniorenresidenz Haus am Ost-

park für Besucher verschlossen. Das Telefon ist auch hier eine der Möglichkeiten, um mit Angehörigen und Freunden in Kontakt zu bleiben. Ganz altmodisch gibt es für die Bewohner noch eine weitere Möglichkeit, ihre Verwandten zu sehen. „Wir haben nicht weit vom Haupteingang bodentiefe Fenster mit Oberlichtern, zeitlich abgestimmt können wir hier Angehörigen ermöglichen, Bewohner zu sehen und mit ihnen zu sprechen“, sagt Einrichtungsleiter Eilert Kuhlmann.

Auch im Haus am Ostpark wird lieberhaft daran gearbeitet, das Telefonieren via Skype über den Sozialdienst zu ermöglichen. „Auch mit dem

Handy klappt das bei vielen ganz gut“, berichtet Kuhlmann. Zwar gibt es auch im Haus am Ostpark kein flächendeckendes WLAN, aber mit WLAN-Tickets oder WLAN-Sticks steht den Bewohnern die digitale Welt offen. All dies helfe den Bewohnern, sagt Kuhlmann, die Stimmung sei trotz der Umstände gut.

Die analoge und digitale Technik steht auch den Bewohnern der Senterra-Pflege-residenz am Friedensplatz zur Verfügung. „Bei uns hat jedes Zimmer ein Telefon. Zudem stehen WLAN-Anschlüsse für Tablets bereit. Jeder Bewohner kann ganz normal online gehen“, sagt Residenz-

leiter Dieter Kral. Die Senterra-Pflegeresidenz ermöglicht technisch nicht ganz so versierten Bewohnern ebenfalls über den Sozialdienst, mittels Laptops digitale Kommunikationsdienste zu nutzen, um die Zeit der Besuchsbeschränkung zu überbrücken.

WLAN und Smartphones sind auch im GPR-Klinikum ein Mittel zu Kommunikation. In den meisten Bereichen des Krankenhauses sei die Nutzung erlaubt, solange andere Patienten nicht gestört werden, berichtet GPR-Sprecher Joachim Haas. Sowohl Telefon als auch der Zugang zu Internet und WLAN könnten erworben werden.

► KOMMENTAR